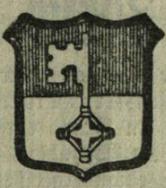


# Obwaldner Volksfreund



Ratholisch-konservatives Organ

Wöchentliche Beilagen: „Obwaldner Pfarrblatt“ ■ „Familien-Beilage“ ■ „Obwaldner Buirästubli“

Inserationspreis: Für Obwalden die einpaltige Millimeterzeile od. deren Raum 7 Rp., für die übrige Schweiz 8 Rp., Reklamen 20 Rp. Bei Wiederholungen Rabatt. Placierungsvorschriften werden abgelehnt

Inseraten - Annahme: Schweizer - Annoncen AG, Luzern (Allgemeine schweizerische Annoncen - Expedition, Telephon 21.254) und deren sämtliche Filialen.

Redaktion:  
Ludwig von Moos  
Sachseln.  
Tel. 864 52.

Abonnementspreis: Für die Schweiz jährlich Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.60  
Ausland Fr. 15.— jährlich. — Spesenfreie Einzahlung auf Postcheckkonto VII 108  
Druck und Expedition: Buch- und Kunstbruderei Louis Ehli u. Cie., Sarnen  
Telephon Nr. 861 32.

Dienstag, den 24. Dezember 1940

Erscheint Mittwoch und Samstag

Siebzigster Jahrgang — Nr. 102

## Christ ist geboren!

In unsern Dörfern und bis weit hinauf in die Berge glitzern die Lichter wie die Sterne. Es ist Heiliger Abend! Trotz des Krieges strahlen die Obwaldner Stuben im hellen, frohen Licht der Weihnachtskerzen, erschallen Lieder im trauten Familienkreis, tragen reine Kinderaugen einen ganzen Himmel von Freude und Glück.

Es muß etwas Großes geschehen sein, das die Menschen so froh macht, ihre Sorgen leichter erscheinen läßt, ihnen soviel Mut und Zuversicht einflößt. Siehe da, unter dem Christbaum, im Schatten seiner Zweige, so still und lieblich lächelnd, da liegt das Geheimnis verborgen: das Kind in der Krippe: „Stille Nacht, heilige Nacht...!“

**Welt war verloren,  
Christ ist geboren!**

Weihnachten fällt in eine ernste, sorgenbeschwerte Zeit. In allen Zweigen des Lebens fangen die Wirkungen des Krieges an bemerkbar zu werden. Last türmt sich auf Last, Opfer auf Opfer. Man verlangt höchste Anspannung aller seelischen, moralischen, finanziellen, sozialen, wirtschaftlichen Kräfte. Duster und wie ein Fragezeichen hebt sich am Horizont die Zukunft ab. Wir leben in einer zusammenbrechenden, verlorenen Welt, deren Ruinen zum Dünger einer neuen Saat werden sollen. Entscheidend ist nur, wer sie ansät: die Kirche oder der Bolschewismus, ob eine christliche oder gottlose Lebensordnung erstehen soll. „Welt war verloren — Christ ist geboren!“

Froh, und als wäre ewig Weihnacht, läuten die Glocken die Ankunft Gottes in die Welt. „Erschienen ist die Güte und Menschlichkeit unseres Erlösergottes. Nicht um der gerechten Werke willen, die wir etwa getan, sondern nach seiner Barmherzigkeit hat er uns erlöst.“ Selige Tatsache, beglückende Gewißheit: Gott ist da, uns zum Bruder geworden! Also für uns, und ganz für unsere Zeit, als Retter, Führer, Licht im Dunkel der Tage!

Es ist nicht so, daß wir nur so liegen müssen, wie die Großen der Welt uns Kleines Volk betten wollen. Wir selbst sind uns doch auch ein Stück Zeit und Schicksal. Und ein Volk, das Gott in seiner Mitte hat, das glaubt und mit den Hirten niederkniet an der Krippe, ein Volk der Treue zur Kirche und christlichen Lebensführung wird mit Mut und

Gottvertrauen an alle seine Aufgaben herantreten. Weihnachten, das göttliche Kind auf dem armen Stroh, beschwingt unsere Seele, mit Christus das Leben zu meistern, seine Härten zu tragen!

**Blüht auf zu den Sternen und fasset Mut!  
Christ, ihr Vater ist da, er ist euch gut!**

Wie reichlich hat doch Gott in diesem Jahre seine Güte in unverdientem Maße uns geschenkt, daß der Stern des Friedens noch immer über unserem Lande steht und leuchtet! Wer möchte nicht am Hochfest des Friedens dem Friedenskönig auf Marias Schoß dafür aus tiefstem Herzen danken! Was viele nur mit tränenfeuchten Augen, können wir noch aus weihnachtsfrohem Gemüte singen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden!“

Wir greifen es mit Händen: Gott war gut zu uns. Er ist die Liebe und schenkt uns an Weihnachten wieder eine seiner größten Liebestaten. Sie hat sich in das Lieblichste gefleidet, was es auf Erden gibt: „und hat ein Blümlein bracht, mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht“, sie erscheint vor uns als ein Kind. Es ist das göttliche Almosen an die arme Menschheit, die Verzeihung Gottes von aller Schuld, der sichere Weg aus aller Wirrsal, der Eckstein einer gerechten Ordnung, der goldene Friede der Völker.

Gottes Liebe soll Echo finden in unserem Leben! Gehen auch viele Kulturwerte im Krieg unter das Eis und müssen wir allmählich auf manche materiellen Erzeugnisse verzichten, was unsern Geist erhellet, unsere moralische Kraft aufrichtet, bleibt uns doch: der Glaube an Gott, die Verbundenheit mit dem Kinde von Bethlehem. Aus ihr gestalten wir das Leben nach den Grundsätzen, den Geboten, der Liebe Christi. Nicht die Neuordnung Europas, sondern der christliche Mensch, der sein Christentum ganz lebt, ist die Hoffnung der Zukunft. Er wird dann auch den glücklichen Weg zur Gestaltung der irdischen Belange finden.

Weihnachten, das den Gottmenschen auf die Erde gebracht, will den neuen Menschen in Gott schaffen, der aus Gott liebt, dient, opfert und das Licht Gottes, dessen Sinnbild die Weihnachtskerzen am Christbaum sind, in die Welt strahlen. So geht die Welt nicht verloren, denn Christ ist geboren! S. J.

fehlt der katholischen Jugend der Westschweiz lebhaft, dem Appell zu dieser Wallfahrt Folge zu leisten.

**Der Voranschlag 1941** für unsern Staatshaushalt wurde am Dienstag von der hohen Regierung, zusammen mit der kantonalen Rechnungsprüfungskommission, behandelt. Wie zu vernehmen ist, wird mit einem erheblichen Defizit gerechnet.

**Brennholz.** Die normale Holzproduktion der Schweiz beträgt — nach Ausführungen des zürcherischen Oberförsters Dr. Großmann, in der Gesellschaft schweizerischer Landwirte — jährlich 4,07 Mill. Kubikmeter oder 1 Kubikmeter auf den Kopf der Bevölkerung. Davon entfielen bisher 2,3 Mill. Kubikmeter auf das Brennholz. Wenn nun der Import von ausländischem Brennmaterial (Koks) nur um ein Zehntel zurückgeht, so muß, um den Ausfall zu decken, die Brennholzproduktion auf mehr als das Doppelte der bisherigen Erzeugung gesteigert werden. Man stelle sich daher den Bedarf an

## Obwalden

**Gnadenreiche Weihnachten** wünschen wir von Herzen allen verehrten Lesern, Mitarbeitern und Freunden unseres Blattes. Wenn wir auch nicht auf das große Weltgeschehen einwirken können, um ihm den Frieden zu vermitteln, so wollen wir wenigstens für uns u. in unserem Kreis jenen Frieden wahren lassen und heute an der Krippe des Weltheilandes demütig erleben, von dem die Welt nichts mehr wissen will und der ihr doch so nützte. In unsern Weihnachtswunsch seien alle Kinder und alle Familien unseres Landes eingeschlossen.

**Jugend pilgert zu Bruder Klaus.** Wie in der „Semaine catholique“ mitgeteilt wird, veranstaltet der westschweizerische Verband der katholischen Jugend am 30. und 31. August 1941 eine Wallfahrt nach Einsiedeln sowie nach Sachseln und in den Kant. Der Diözesanbischof Msgr. Marius Besson emp-

## Fenilleton

### Die Jäger vom Thursee

Roman aus den Wildnissen der Steinzeit  
von F. S. Achermann.

Gegen Mittag sind sie im obersten Quellgebiet der Thur angelangt. Vor ihnen steht ein gewaltiges Felsmassiv mit wilden Felswänden. Sie biegen in eine waldige Seitenschlucht ein. Die Sonne steht brennend in der Mitte der Bahn. Vor einer riesigen Wand, der eine Felskanzel vorgelagert ist, hebt Zarni die Hand. Sie sind am Ziel!

Die Kanzel bildet mit der Felswand rechts eine Nische. Vom Plateau der Kanzel aus zieht sich der Wand entlang ein schmales Felsband, sich mählich verlierend. Eine gewaltige Tanne ragt gegen dieses Felsband empor.

Eine jetzt ausgetrocknete Wasserrinne führt von der Kanzel herab, über welcher in der Felswand eine dunkle Höhle gähnt.

Zarni deutet nach dieser Höhle hinauf und legt die Hand auf den Mund:

„Er ist daheim!“

Woher weiß er das?

Er hat die stehende Raubtierausdünstung gerochen. Die Hunde ziehen die Rute ein und drücken sich ängstlich an die Jäger heran oder bleiben jagend zurück.

Dort, am Aufstieg der Rinne liegt der Beckenknochen eines Kindes. Charmin hebt ihn auf: wach! fürchterliche Zahnmaße! Die Jäger bieten den Knochen schweigend herum und sehen einander an. Mancher wirft einen bangverfrohenen Blick zur gährenden Höhle hinauf; dort ist alles still — unheimlich still!

Die Jäger reiben ihre Glieder mit Bärenfett ein. „Ist dort die Rinne der einzige Ausweg für ihn?“ fragt Charmin leise.

„Der einzige!“ nickt Zarni.

„Bist du sicher — das ist wichtig!“

„Zarni ist in der Vollmondnacht dort oben gewesen, als der Bär auf dem Pfad des Raubes im Tale war!“ antwortete Zarni stolz.

„Tapferer Zarni!“

Alle schauen mit unbehaglicher Ehrfurcht auf den kühnen Jäger.

„Zwei Wurfgeschlingen!“ kommandiert Zarni mit verhaltener Stimme.

## Frohe Weihnachten

wünschen allen verehrten Abonnenten, Inserenten, Mitarbeitern und Gönnern unseres Blattes

Redaktion und Verlag



## Neues in Kürze

**Papst Pius der Zwölfte** richtete an Kardinalstaatssekretär Maglione eine Weihnachtswortbotschaft, worin er der Leiden der vom Krieg Betroffenen, insbesondere der Kinder, gedenkt.

**Lord Halifax** wurde zum britischen Botschafter in den Vereinigten Staaten anstelle Lord Lothians ernannt und als britischer Außenminister durch Anthony Eden ersetzt. Statt des legierten wird Capten David Margesson Kriegsminister.

**Der polnische, im Herbst 1939 nach Rumänien geflüchtete Marschall Rydz-Smigly** ist von seinem Internierungsort in Nordrumänien entflohen.

**Wieder heftige deutsche Luftangriffe auf England.** Hauptziele: London und Liverpool.

**Heißes Ringen im libisch-ägyptischen Grenzgebiet.** Das von den Engländern seit Tagen bestürmte Bardia wird von den Italienern tapfer gehalten.

**Marschall Graziani** übermittelte Mussolini ausführlichen Bericht über die bisherige Entwicklung der großen britisch-italienischen Schlacht in Nordafrika.

**Radioansprache des britischen Premierministers Churchill** an das italienische Volk am Montagabend. Die zwei Völker seien in einen grausamen Krieg verwickelt. Sie seien verurteilt, auf den gegenseitigen Ruin hinzuarbeiten. Wenn der Krieg weiterdauere, müsse England das italienische Reich zerstören und sei genötigt, jetzt immer härter dreinzuschlagen.

Brennholz vor, wie er schon heute durch den Ausfall an importierten Brennmaterialien entstanden ist!

Es wird deshalb vorgeschlagen, noch weiter die Frage der Holzproduktion zu verfolgen: im Flachland Rodung von Waldparzellen, im Tal Heranziehung der Obstbäume, in den Höhen Erschließung von abgelegenen Waldungen, allgemein ein sparsames Haushalten und eine gute Wärmeausnutzung der Holzfeuerungsanlagen.

**Verständigung und Zusammenarbeit.** Es wird uns geschrieben:

Durch die weltbewegenden Ereignisse der Gegenwart wurden unsere politischen und wirtschaftlichen Institutionen schweren Belastungsproben ausgesetzt. Die einsichtigeren Kreise haben aber bereits eingesehen, daß das Mittel, diese schweren

Zwei Jäger, der „Bussard“ und der „Ur“, rollen ihre Schlingen von der Schulter.

„Befestigt sie zu beiden Seiten dieses Ausgangs an festen Wurzeln!“

Sie binden das „blinde“ Ende der Wurfgeschlingen an armsdicke Wurzeln und nehmen das andere Ende angetollt in die wurfbereite Rechte.

Da hebt Zarni die Hand!

„Was gibts?“

„Er hat uns gefühlt!“

„Woraus schließt du das?“

„Ich habe sein Schnaufen gehört! — Und — seht die Hundel!“

Diese sind unruhig geworden und schnuppern ängstlich nach der Höhle hinaus.

„Kann nichts mehr schaden!“ entgegnete Charmin. — „Waffen bereit!“

Der Befehl war überflüssig. Alle sind bereit.

„Zwei Schleuderer! Treibt ihn heraus!“

Zwei gewandte Schleuderer mit mustulösen Armen richten ihre furchtbare Waffe. Sie legen sich einige von den herumliegenden Geröllsteinen zu einem Häufchen zurecht. Die glatten Backsteine sollen für den eigentlichen Kampf aufbewahrt werden.